

Das Kölner Maternushaus ist nicht unbedingt der ideale Ausstellungsort für Bilder. Denn die Wände sind nicht weiß verputzt. Nur jetzt während einer Renovierungsphase gibt es einige wenige weiße Wände. Also hängen die meisten Bilder von Hans Christian Rüngeler zu seiner Ausstellung „Licht – Blicke“ an den braunen Klinkerwänden. Aber, und das macht die Qualität seiner Arbeiten aus, es stört den Betrachter nicht, es lenkt nicht ab. Das mag daran liegen, dass Rüngeler „präzise und mit großer Genauigkeit“ arbeite, wie es Künstlerseelsorger Prälat Josef Sauerborn im Katalog zur Ausstellung formulierte. Die Tiefenwirkung seiner Bilder werde nicht durch sentimentale Kompromisse erkauft. „In den unterschiedlichen Genres der Ölbilder, Aquarelle und Farbholzschnitte kommt seine große Meisterschaft zur Geltung.“



Hans Christian Rüngeler.

Rüngeler, 1957 in Paderborn geboren, machte sein Abitur am dortigen Gymnasium Theodoranum. Noch im gleichen Sommer zog es ihn nach Salzburg, wo er an der Sommerakademie unter anderem bei Oskar Koschka teilnahm. Nach weiteren Studien legte er 1983 sein Staatsexamen für Kunst- und Werkerziehung sowie Kunstgeschichte ab. Es folgten Studien an der Kunstakademie in Düsseldorf. Er war Meisterschüler von Rolf Crummenauer. Seit 1987 arbeitet Rüngeler als freischaffender Künstler mit Ateliers in Köln und Steinborn. Malreisen führen ihn regelmäßig in die Eifel und nach Andalusien. Viele seiner Arbeiten befinden sich in öffentlichen Einrichtungen sowie bedeutenden Sammlungen.



„Blumen-Ikone“, 2015/16.



„Abendlicht (von der Zoo-Brücke)“, 2010/17.

Gewachsene Natürlichkeit

Bilder von Hans Christian Rüngeler im Maternushaus

Zu den Bildern von Hans Christian Rüngeler muss man wissen, dass sie nicht konstruiert sind. Vielmehr ist es das unmittelbare Erleben, was er zuerst in der freien Natur als Aquarell, später dann im Atelier mit Ölfarbe nachempfindet. Das Erfinden von Orten sei ihm fremd, schreibt Kai Hackemann über den Künstler. „Was so entsteht fängt zuerst einmal unmittelbares Erleben ein, befreit sich aber sogleich auch schon wieder von der Beschränkung reinen Nachahmens. Was zur Darstellung gelangt, ist mit den Sinnen erfahren.“

Ein zentrales Thema der ausgestellten Werke ist das Licht, nicht aufdringlich, oft nicht einmal strahlend. Aber die zu sehenden Objekte, Häuser, Treppen, Mauerwerk

erfahren die Intensität des Lichtes, sodass Landschaften von „ganz eigener Art“ zu sehen seien, wie Prälat Sauerborn meint.

Viele Bilder des Künstlers, der auch an der Domsingschule unterrichtet, hätten etwas mit Wegführung zu tun, meint Hackemann. „Ein Schatten auf einer steilen Treppe, die zu einem in Gold strahlenden Himmelsausschnitt führt, versetzt uns selbst in die Rolle des dort hoffnungsvoll Steigenden. Wenn man sich dann vergegenwärtigt, dass der Goldgrund in der gesamten mittelalterlichen Kunst des Abendlandes die Symbolfarbe für das Reich Gottes war, dann tritt dem Motiv eine über die weltliche Endlichkeit hinausweisende Bedeutungsebene hinzu“, so Hackemann. Rüngelers originärer bildnerischer Beitrag sei es, Natur- und Dingwelt als ein kostbares und geheimnisvolles Gegenüber des Menschen zu inszenieren. Wie ein guter Vermittler schaffe er zugleich Annäherung und respektvolle Distanz.

Alles gute Gründe, sich die Bilder im Maternushaus einmal anzusehen.

HELMUT PATHE



„Aufstieg im Abendlicht“, 2016.

(Fotos: PA)

INFO

Die Ausstellung „Licht – Blicke“ – Bilder aus der Landschaft von Hans Christian Rüngeler ist noch bis zum 14. Mai im Maternushaus, Kardinal-Frings-Straße 1, 50667 Köln, ganztägig geöffnet. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen, herausgegeben von der Künstler-Union-Köln und der Künstlerseelsorge im Erzbistum Köln.